

Ueber die Ausgrabung auf Grünegg, Gemarkung Eschenz, Kanton Thurgau

Autor(en): **Schenk, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur
d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **3 (1876-1879)**

Heft 9-1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorschein kamen. Die Anordnung der Pfähle stimmt mit den früheren Angaben überein. Vom eigentlichen Baue aus verfolgte man in gleicher Tiefe zwei etwa 4' auseinanderliegende, parallele Balken, die mit je in zwei Hälften gespaltenen, einige Zoll dicken Stammstücken quer überdeckt ganz sicher den an's Land führenden Steg darstellten. An zwei Stellen, etwa 6 Fuss auseinander, ruhten die zwei Längsbalken auf einem von je zwei Pfählen unterstützten Querbalken, der mittelst Löchern über die oben etwas zugespitzten Pfähle angetrieben war. Grosse Festigkeit besass allerdings ein solcher Steg nicht, um so leichter aber konnte man, um sich besonders bei der Nacht gegen Ueberfälle zu schützen, wahrscheinlich einen zusammenhängenden Theil davon auf den Pfahlbau ziehen.

Es steht nun fest, dass die Wohnungen den Torfsee zu Heimenlachen zu beiden Seiten oder im Norden wohl durchweg überdeckten. Nach den Aussagen glaubwürdiger Personen fand man seit mehr als 20 Jahren bis in die Mitte des Moores (der Länge nach gerechnet) viele unbeachtet gebliebene Werkzeuge und Pfähle. Die ungefähre Länge der Wohnungen betrüge also 80—100 Meter; ob in zusammenhängender Reihenfolge, ist nicht ermittelt.

Durch die langjährige Ausbeutung des Torfes ging natürlich ein grosser Theil der Fundstücke verloren oder wurde zerstreut. Die vielleicht noch vorhandenen Stellen der Kulturschicht aber entziehen sich durch ihre bedeutende Tiefe der Durchforschung.

BURKH. RAEBER.

263.

Ueber die Ausgrabungen auf Grünegg, Gemarkung Eschenz, Kanton Thurgau.

Die Ansiedlung auf Grünegg liegt etwa 1800' über Meer, auf einer rauhen, dem Nordwinde sehr ausgesetzten, jetzt der Kultur unterworfenen Anhöhe, die eine freie Aussicht auf den Rhein und Untersee darbietet. Die Trümmer dieser Villa sind schon vor etwa 40 Jahren entdeckt worden; — (vergl. Mitth. der Ant. Gesellsch. Zürich, Bd. XV, Heft 3).

Mein hauptsächlichstes Bestreben war, die früheren Beobachtungen zu ergänzen, indem ich erwartete, dass noch mehrere Räumlichkeiten sich vorfinden würden, welche über die ganze Anlage dieser Villa Aufschluss geben könnten. Leider aber wurden meine Erwartungen nur schwach erfüllt, indem es sich heraus stellte, dass von Zeit zu Zeit, je nach Bedarf, von den betreffenden Eigenthümern Mauerwerk ausgegraben und als Baumaterial verwendet wurde.

Ich hatte somit eine schwere Aufgabe, den Plan der Räumlichkeiten zu ermitteln. Kaum zeigte sich ein Anhaltspunkt, so schwand wieder alle Sicherheit, indem man meistens nur auf zerstörtes Mauerwerk stiess. Es erforderte viel Geduld und Ausdauer, um nur auch einige Räume mit Bestimmtheit aufzeichnen zu können. Zwei derselben liegen genau nach der Himmelsrichtung.

Die Mauern mit 2½' Durchmesser waren mit der grössten Sorgfalt aufgeführt, das Material bestand in kleinem Gerölle und in Tufbrocken, ohne irgend eine Beimischung von Ziegelfragmenten.

Der eine Raum mag ein Keller gewesen sein, es fand sich kein Boden von Gusswerk, sondern die anstehende Ackererde wie ausserhalb des Raumes; indessen waren Ziegelfragmente, Heizröhren und bemalter Bestich hier nicht selten. Das Gleiche gilt auch von dem andern Raume (Fig. 19), es müssen demnach bequemere und wohnlichere Räume vorhanden gewesen sein, oder noch zu Tage kommen.

In diesem Raum, der schon vor zirka 40 Jahren durchwühlt wurde, waren die Mauern noch zum grössten Theile vorhanden, so dass ich den Raum mit Bestimmtheit aufzeichnen konnte. Nach der Versicherung eines Mannes, der als Dienstknaube diesen Raum durchgrub, um Steine für seinen Meister zu suchen, soll dieser Raum in kleinere Räume abgetheilt gewesen sein, ähnlich den Zellen eines Gefängnisses, etwa 6 □' Inhalt, wobei der Boden theils mit Gusswerk, theils mit kleinen Backsteinen belegt (Opus spicatum) war. Obgleich ich aber stellenweise 7'—8' tief nachgegraben habe, so konnte ich nichts mehr, weder von der Eintheilung noch von den Böden auffinden.

Ausserhalb der westlichen Mauer dieses Raumes verfolgte ich bis auf 20' einen Raum, dessen Boden mit kleinen Geröllsteinen gepflästert war. Da ich aber in demselben weder zur rechten noch zur linken Seite Mauerwerk entdecken konnte, so stellte ich die Nachgrabungen ein, indem sich auch keine Fundstücke mehr zeigten. Uebrigens habe ich die meisten Fünde ausserhalb nächst der Mauer gemacht.

In der Nähe der Stelle soll vor Jahren rundes Mauerwerk herausgebrochen und an einer andern Stelle noch vor einigen Jahren loses Mauerwerk und Ziegelstücke von zirka 40—60 Wagenladungen abgetragen worden sein.

Dies und der Umstand, dass der Acker mit Esparsette angepflanzt war, veranlassten mich, die Ausgrabungen nicht weiter fortzusetzen.

An Funden ist leider nicht viel zu verzeichnen, ausser einer grösseren Zahl von Topfstücken, und einer kleinern von Glas:

Ein Topf, eine Platte, vier Spinnwirtel, ferner kleinere Backsteine, einige Ziegelfragmente von eigenthümlicher Form, mit Eindrücken, wahrscheinlich für Zirkulation von warmer Luft; Reste einiger sehr grossen Amphoren, ein Meissel, ein Hufeisen, eine Pfeilspitze, ein Haken, einige Nägel, zwei Stücke Erz, Stücke von bemaltem Bestich, verschlacktes Eisen und Steine, Fragmente eines Schädels von einem ganz kleinen Kinde.

B. SCHENK.

264.

Fund bei Soglio im Bergell (Bregaglia).

Im Monat August 1875 wurde beim Bau der Strasse von Soglio nach Spina (im Bergell) in einer Geröllhalde 2 Meter tief unter einem grossen Stein zwei bronzene, vom Grünspan gar sehr zerfressene Gefässe gefunden, nämlich:

1. Eine Art Kessel, an welchem noch ein vollständiger Henkel mit Nägeln befestigt war und mit rundlich gefalztem Rand. Derselbe ist 20 Centimeter hoch und an der Oeffnung ca. 17 Centimeter weit, die Bauchung ist getrieben und der Boden mit den Wänden nicht durch Löthung, sondern durch Falzen verbunden (Taf. VII, Fig. 17).